



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gottliche Ansprach Zu der Einsamen Seelen Jn der achtägigen Ignatianischen Eynöde

Pawłowski, Daniel

Cöllen, 1723

Vormittags-Stund.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-59610](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-59610)

nicht fürchten / dan du allein bist gütig?
 mich erschrocket nicht so sehr deine Gerech-
 tigkeit / als mich erschrocket deine Barm-
 herzigkeit / welcher meine böse Armseelig-
 keit bishero übel begegnet ist. Du hast mich
 schon würcklich mit so vielen Gutthaten
 umgeben / mit so starcken Hülf-Mittelen
 bewaffnet / und ich hab mich dir durch mein
 feindseeliges Gemüth widersetzet : gegen
 dich hab ich gebraucht die Waffen / wel-
 che du mir meiner Seelen-Feind zu bestrei-
 ten / in die Hand gegeben. O was werd
 ich für ein End nehmen ! erbarne dich mei-
 ner O Herz ! und verwirff mich nicht am
 End.

Ubliche Lebens-Lehr

Morgens am fünfften Tag zu
 lesen.

Von der Forcht der Urtheilen Gottes.

1. Durch die Urtheilen Gottes wer-
 den nicht allein verstanden die beyde Ge-
 richts-Tag / deren der erste beschloffen wird
 bey dem Todt eines jeden Menschens ; der
 andere aber am jüngsten Tag ; sondern

auch die wundersame Anordnungen Gottes über seine Geschöpf / welche in der H. Schrift genennet werden bald ein Abgrund / wie Pl. 35. v. 5. Deine Gerichte seynd ein tieffer Abgrund : bald ein unergründliche Wissenschaft / wie Pl. 138. v. 6. Deine Erkantnis ist gar wunderbarlich vor mir : sie ist mir zu hoch / ich kan nicht daran langen. Bisweilen auch eine Wolcke / unter welcher die Hochheit Gottes verborgen ist. Letztlich auch ein Licht / da niemand zu kommen kan. 1. Tim. 6. v. 16.

2. In dir aber / O Mensch ! seynd die Urtheilen Gottes nichts anders [wie Salianus lib. 2. de timore Dei c. 3. lehret] als diejenige göttliche Würckungen / welche nicht nach der gemeinen und täglichen / sondern einer höhern / über die tägliche erhabten Fürsichtigkeit / und deren Satzungen und Schluß. Regulen gerichtet / und verordnet werden. E. W. [wie jetzt gemelter Salianus anführet] die Gemeine Fürsichtigkeit ist / daß wer heilig gelebt / auch heilig sterbe ; und daß auff ein böses Leben ein bößer Todt folge : gleich wie der so nach Babylon / oder nach Jerusalem beständig

dig und ehlfertig fortreiset / auch endlich Babylon oder Jerusalem erreichen wird. Aber dieß ist zu verwundern / daß der welcher nach Babylon seine Reiß anstellet / und auch dahin Tag und Nacht mit Sporenstreich eylet / nicht in Babylon / sondern zu Jerusalem ankomme ; und gegentheils / der nach Jerusalem reiset zu Babylon anlande. Ebenfalls ist es ein seltsames Ding / daß der welcher viele Jahr übel gelebt / endlich wohl sterbe ; welches doch unterweilen geschieht. Und diese seynd unter andern / die unergründliche Urtheilen Gottes. Welche damit eine geistliche Ordens Person heylsamlich fürchte / können folgende Übungen gebraucht werden.

1. Übung der Forcht Gottes wegen seiner verborgenen Urtheilen.

Ein Geistlicher frage sich unterweilen selbst : Wer weiß / ob mein Nahm geschriben ist im Buch der Lebendigen ? Vorzeiten hat der H. Bernardus in einer Predig diese Frag vorgehalten seinen Brüdern / mit diesen Worten : we weiß ob die Nahmen aller deren / welche ich vor mir sehe / geschriben seynd im Buch des Lebens : Dieser Gedanke ist gegründet

auff den Ausspruch der ewigen Weisheit
Matth. v. 14. Viele seynd beruffen / aber
wenig außgewöhlt. Und auff jene Wort
Christi: Nicht ein jeder der zu mir sagt
Herz Herz / wird ins Himmelreich ein-
gehen. Matth. 7. v. 21.

Ben diesen Gedancken seynd zu verhin-
den zwei gefährliche Schluß. Neden / deren
eine den Menschen führet zur euffersten
Berueffheit / die andere zur euffersten
Berzweiffung / und beyde zu der Höllen:
sondern es muß dieser Gedancken gemässi-
get werden / durch jene heylsame Erinne-
rung: Bist du nicht vorerwöhlet / so
mache daß du vorerwöhlet werdest /
und befleisse dich also zu leben / daß du
der himmlischen Wohnung fähig
werdest. Ob nun dieser Ausspruch des
H. Augustini seye / wird in Zweifel gezo-
gen; daimoch ist davon zu halten / daß er ei-
nen Grund habe in den Worten / des nach
Christo höchsten Lehrers des H. Petri in
seiner 2. Sendschrifft cap. 1. Liebe Brü-
der / befleisset euch um so viel mehr /
euren Beruff und Außgewöhlung
durch gute Werck gewiß zu machen.
Und das ist / mache daß du vorermö-
let

let werdest / das ist / weilen dir deine Auß-
erwöhlung unbekant ist / mache dir ein
Versicherung / durch Übung der guten
Werken / daß du auß erwöhlet seyest.

Dabeneben wolte ich / mein Geistlicher / daß
du bey dieser Frag / und bey diesem Gedan-
cken / wohl anmercktest / das jenige / was ich
jetzt sagen werde: du weißt ohn Zweifel was
Gott für ein grosses Gut seye ; du weißt /
wie würdig er seye aller möglichen Liebe ;
du weißt / daß wan dich schon Gott sollte ver-
dammen / dennoch / gleichwie es unmöglich
ist / daß er nicht Gott seye / also unmöglich
bleibe / daß er nicht gut seye ; alles dieses weißt
du gar wohl / wer solte dich dan einhalten /
daß du nicht außbrechest in diesen oder der-
gleichen Seuffzer. O Gott ! O Güte !
O Würdigkeit der Liebe ! gesägt / ich
wäre verworffen ; gesägt ich würde
dich in Ewigkeit nicht lieben : so will
ich auch / der Ursachen wegen jetzt dich
lieben / so lang ich lebe / und dir dienen
auß Lieb zu dir / weilen ich dich in E-
wigkeit nicht lieben könnte. Wan die
Welt-Leuth auch derowegen so heff-
tig suchen und ankleben den zeitlichen
Gütern / weilen sie nach ihrem Todt

selbiger nicht genießen können / wie
 viel billiger ist / daß ich deiner mein
 Gott / in Lebenszeit genieße / wan
 ich nach meinem Todt des Genuß
 deiner sollte beraubt werden? Laß ges
 schehen / daß ich des Himmels / und
 deiner seeligen Anschauung im Him
 mel entbehren solle / so will auch des
 wegen deiner auff Erden nicht ent
 behren / damit ich nicht dort und hie /
 das ist / zweymahl armseelig seye /
 damit ich nicht vor der Zeit unglück
 selig werde. Laß geschehen / was ges
 schehen soll / so lang ich lebe übergeb
 ich mich dir / und deinen gerechten
 Urtheilen / mir ist gnug / daß ich dir
 also anhange / damit ich dich nicht
 verlasse / so lang ich seyn werde.

2. Übung der Furcht Gottes we
 gen seiner verborgenen Urtheilen. Ein
 geistliche Ordens-Verlohn vertraue nicht
 zu viel auff seinen Stand; sondern höre an
 den S. Hieronymum, welchen nicht allein
 münter und wachtsam / sondern auch ganz
 geflissen und auffmerksam im Dienst / und
 in der Furcht Gottes gemacht hat der zum
 letzten Bericht auffweckende Posaunen-
 Schall:

Schall : Es ist nicht löblich / sagt er / zu Jerusufalem gelebt haben / sondern zu Jerusalem wohl gelebt haben / das ist löblich. GOTT hat dir eine grosse Barmherzigkeit erwiesen / da er dich auß der bösen Welt herausgeführt / und dir im geistlichen Ordens-Stand ein Orth vergünnet / wo du leben köntest : aber bist du darumb in der Gnad Gottes bekräftiget / und ohn-sündhaftig worden ? der Ordens-Stand ist ein Himmel ; aber im Himmel hat der Engel ohnerlöflich gesündigt. Der Ordens-Stand ist ein Paradies ; aber im Paradies haben unsere erste Eltern ihre Unschuld schändlich verschlucket. Der Ordens-Stand ist ein Versammlung der Apostelen ; aber auß dieser Versammlung ist Judas abtrinnig worden. Die Clausur oder das Kloster-Schloß wird gnau verwahret ; aber der arglistige Teuffel kan es eröffnen. Das geistliche Kleyd selbst haltet ab von der Sünd ; aber auch in dem Ordens-Kleyd (wo kein Foch Gottes / kein Verwahrung seiner selbst ist) kan der Gnaden-Fadem zur Seeligkeit abgeschnitten werden.

III. Übung der Forcht Gottes wegen seiner verborgenen Urtheilen. Kein Ordens-Geistlicher soll sich lassen überwinden von den Welt-Leuthen / im Dienst Gottes ; damit nicht auff ihn möge gedeutet werden jener Spruch Christi / Matth. 21. v. 43. Das Reich Gottes wird von euch genohmen / und wird einem Volck gegeben werden / daß seine Frucht tragen wird. Bey Gott seynds keine neue Veränderungen und Übertragungen / daß einer deß andern undanckbaren Stell erhalte. Deß hoffärtigen Lucifers Ehren-Sell (wie gesagt wird) hat der H. Franciscus von Assisias erlanget. Judä deß Verzählers Apostolat-Ambt ist Mathia übertragen worden. Da die Juden das Wort Gottes nicht wolten annehmen / haben sich die Apostelen zu den Heyden gekehrt. Also werden viele Kommen / von Auffgang und Niedergang / und werden mit Abraham und Isaac und Jacob im Himmelreich zu Tisch sitzen ; aber die Kinder deß Reichs sollen hinauß geworffen werden / in die eufferste Finsterniß. Matth. 8. v. 11. Ebenfalls wird Christus

am allgemeinen Gerichts Tag etlichen /
 welche in seinem Nahmen Wunder Zeichen
 gethan / rund aussagen : Ich hab
 euch niemahl on gekant / weichet von
 mir ihr Ubelthäter. Matth. c. 7. v. 23.
 und was am erbarmlichsten ist ! geschichts
 unterweilen / daß die welche andere unter
 wiesen / und zur Seeligkeit hinein gefüh
 ret / selbst verdambt werden ; und dahin
 scheint geziehlet zu haben der H. Geiß
 durch seinen Prediger / Eccl. 9. da er vor
 dem Spruch : Es weiß der Mensch
 nicht ob er liebens oder Haß werth
 feye / gleich vorab gesetzt / es seynd ges
 rechte und weise Leuthe / und ihre
 Werck seynd in der Hand Gottes. Der
 Chaldäische Text leset : Ihre Werck /
 das ist / ihre Lehr Jünger seynd in der
 Hand Gottes. So gehts unterweilen ja /
 daß den Schühtern das Reich Gottes ge
 ben / und denen abgenommen werde / von
 welchen sie unterwiesen seynd. Es geschicht
 daß die Lehr Jünger / Zuhörer / Beichts
 Kinder / Frembdlingen / so die Lehr Christi
 angenommen / in der Hand Gottes seynd
 da doch ihre Lehr und Zucht Meister / Pre
 digen / Beichts Väter / Seelen Helffer /

Glaubens-Lehrer dem Teuffel in die Hand gerathen. In Betrachtung dieser Umwechslung / schreyet mit Schmercken auff Gregorius der Grosse: Durch uns kommen die Glaubige zum Himmelreich / und sehe / wir eylen durch unsere Nachlässigkeit zum Untergang. Dergleichen erbärmlichen Abwechselungen beyispiele / findet man sehr viele / so wohl in den welt- als den geistlichen Ordens-stand / geistlichen Geschichts-Bücher / welche anzuführen / die Kürze dieses Büchleins nicht zulasset.

So nehme dan dieses O Geistlicher ! tieff zu Herzen / und fürchte / daß dich un-danckbahren / unnützen / und dem göttlichen Licht wiederstrebenden / dein Gott auß dem Ordens-Stand nicht verwerffe / und an deinen Platz andere viel tüglichere und bessere beruffe. Fürchte auch dieses / was P. Fabricius Banfus der Pohlenischen und Lithauer Provinzen Visitator, offt den Seinigen zu geredet: Liebe Brüder / sagt er / lasset wir unsere Regulen halten / damit Gott nicht an statt unsers Ordens / einen andern aufferwecke und erwöhle / und uns verwerffe / gleich
wie

wie er so viele andere verworffen hat. Diese Forcht aber muß nicht allein be-
hen pur in der Beschaulichkeit des Ver-
stands/ sondern vielmehr in einer üblichen
Würcklichkeit des Willens/ Krafft deren
die Sitten nach der Regul aller Geistlich-
keit gebessert werden.



Des fünfften Tags

Zweyte Betrachtung.

Von dem Fegfeuer.

Obwohlen unser H. Vatter in seiner
geistlichen Synode keine öffentliche und
außtrückliche Meldung thuet von dem
Fegfeuer; so thut er doch selbiges heimlich
und in der That / da er also redet. Wan
der/ welcher als ein geistlicher Lehr-
Meister andern die heilige Übungen
zur Hand reichet / es für gut befindet:
noch andere Betrachtungen hinzus-
zusetzen / als / von dem Todt / und von
den Straffen der Sünden [worunter
ohne Zweifel die Straff des Fegfeuers
ge.